

Foto: Oeser



Dringend notwendig: Rat und Hilfe bei Suizidgefahr.

Wenn das Altwerden zur Last wird

Suizidales Denken und Handeln ist seit Beginn der Menschheitsgeschichte in allen Kulturen und Gesellschaftsformen anzutreffen. Es findet sich sowohl bei den Naturvölkern als auch in unseren modernen Industriegesellschaften.

Nach der jährlichen Todesursachenstatistik nehmen sich allein in Deutschland jedes Jahr etwa 10.000 Menschen das Leben. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass jede Selbsttötung sechs bis 23 weitere Personen, insbesondere Angehörige, belastet. Das lässt erahnen, wie viel individuelles Leid jeder einzelne Suizid nach sich zieht.

Prinzipiell treten Selbsttötungen über die gesamte Lebensspanne auf, die Suizidraten sind allerdings am höchsten bei den über 65-Jährigen. Vor diesem Hintergrund stellte die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) ihre diesjährige Herbsttagung unter den Titel „Wenn das Altwerden zur Last wird ...“ In verschiedenen Vorträgen und Work-

shops widmeten sich nationale und internationale Fachleute dem Thema. Vor allem die Zahlen in Bezug auf ältere Männer sind besorgniserregend erklärte der DGS-Tagungsleiter. Die Suizidraten der hochbetagten Männer seien bis zu fünfmal höher als der Durchschnitt der Normalbevölkerung.

In der Regel leiden Menschen, die lebensmüde Gedanken haben, unter einer psychischen Erkrankung. Doch Betroffenen fällt es oft schwer, sich Hilfe zu suchen. „Häufig besteht die Angst darin, nicht ernst genommen zu werden, soziale Kontakte zu verlieren, als psychisch krank bezeichnet zu werden und vor Autonomie-

verlust durch zwangsweise Behandlung“, schreibt die DGS.

„Auch in Frankfurt wollten wir, dass mehr Betroffene professionelle Hilfe bekommen“, erinnert Gesundheitsdezernent Stefan Majer an das Jahr 2014, in dem auf Initiative des Gesundheitsamts das Frankfurter Netzwerk für Suizidprävention (Frans) gegründet wurde.

Frans ist ein Zusammenschluss von mehr als 70 Institutionen und Organisationen, in deren beruflichem Alltag suizidales Verhalten und das Thema Suizidprävention eine Rolle spielen. Das Netzwerk will umfassende Hilfs- und Bewältigungsangebote in Frankfurt und Umgebung weiterentwickeln, die Bevölkerung und Professionelle für das Thema sensibilisieren, das Thema Suizid und psychische Erkrankungen im Allgemeinen entstigmatisieren, die Datenlage bezüglich Suiziden in Frankfurt verbessern sowie die Suizidzahlen in Frankfurt senken. Zu diesem Zweck treibt Frans beispielsweise die Vernetzung aller relevanten Akteure voran, organisiert Fortbildungen und Veranstaltungen sowie Infostände für die Öffentlichkeit.

Außerdem wurde die Webseite www.frans-hilft.de online gestellt, auf der sich Menschen mit Suizidgedanken, Angehörige und Freunde sowie Trauernde informieren können und umfassende Hilfsangebote finden.

Für diese Arbeit wurde das Netzwerk nun mit dem Hessischen Gesundheitspreis ausgezeichnet. Ausgewählt werden innovative Projekte, die Prävention und Gesundheitsförderung zum Ziel haben und auf Landesebene als Vorbild dienen können. Frans konnte die Jury in der Kategorie „Gesund Bleiben“ überzeugen und bekam im Wiesbadener Landtag den Preis von Staatsminister Stefan Grüttner verliehen. red

Schnelle Hilfe in akuten Krisen

Im Notfall

Rettungsdienst: 112
(rund um die Uhr erreichbar)

Hilfe am Telefon

Telefonseelsorge:
0800 – 111 0 111 oder 0800 – 111 0 222
(rund um die Uhr, kostenlos)
<http://www.telefonseelsorge.de>

Psychosozialer Krisendienst: 069/611375
(Mo–Fr 17–1 Uhr, Samstag, Sonntag
und an Feiertagen 9–1 Uhr; Kosten
entsprechend dem ortsüblichen Tarif)



Gesundheitsamt
Frankfurt am Main

